

## **Nachruf auf Weihbischof und Dompropst em. Maximilian Ziegelbauer**

von Weihbischof und Dompropst Dr. Dr. Anton Losinger

Mit dem Tod von Weihbischof Maximilian Ziegelbauer nimmt nicht nur das Bistum Augsburg Abschied von einem seiner ältestgedienten Priester und einem hochverdienten Weihbischof, und die Stadt Memmingen gleichermaßen von einem hochgeschätzten Ehrenbürger. Auch im Namen des Domkapitels der Diözese würdige ich Weihbischof Max Ziegelbauer für seinen unermüdlichen treuen Dienst für die Kirche und das Bistum an hochverantwortlicher Stelle. Unser Domkapitel denkt dankbar an den Mitbruder, den Dompropst und den Leiter des Seelsorgeamtes zurück.

Max Ziegelbauer wurde am 21. Mai 1950 zum Priester geweiht und zählt damit zu den ältesten Priestern der Diözese Augsburg. Nach der Priesterweihe folgten Jahre als Kaplan und Domvikar in Augsburg sowie als Sekretär von Bischof Dr. Joseph Freundorfer. In seiner geliebten Heimat Memmingen baute er ab 1956 die Memminger Pfarrei Mariä Himmelfahrt auf. 1965 wechselte er dann als Dompfarrer nach Augsburg, wo er ab Dezember 1966 das Bischöfliche Seelsorgeamt leitete und 1968 Mitglied des Augsburger Domkapitels wurde. Am 2. August 1983 wurde Max Ziegelbauer von Johannes Paul II. zum Weihbischof in Augsburg und Titularbischof von Lapda ernannt. Bischof Dr. Josef Stimpfle weihte ihn am 22. Oktober 1983 in der Stadtpfarrkirche St. Anton in Augsburg zum Bischof. Als Leitwort gab sich Weihbischof Ziegelbauer „Fundata supra petram“ (Auf Fels gegründet), ein Zeichen seiner steten und intensiven Suche nach tragenden Elementen auf dem Weg einer angefochtenen Kirche. 1984 wurde er Bischofsvikar für Kirche und Kultur, Dompropst wurde er 1989. Seine altersbedingte Emeritierung als Weihbischof erfolgte am 7. September 1998.

Seine Zeit seit der Pensionierung verbrachte er natürlich größtenteils in seinem geliebten Memmingen, nahm aber immer an wichtigen Gottesdiensten, Feiern und Ereignissen des Bistums in Augsburg teil. Keine Priesterweihe und keine Chrisammesse im Hohen Dom ist mir erinnerlich, an der er nicht trotz sichtbarer Gebrechlichkeit seiner letzten Jahre erschienen wäre. Persönlich erinnere ich durchaus mit innerer Bewegung daran, wie er sich immer wieder aus dem Chorgestühl des Domes herausschälte und oft aufgestützt auf die Arme der Mitbrüder seinen Weg die Treppenstufen hinab bahnte zur Handauflegung der neugeweihten Mitbrüder bei der Priesterweihe. Und für uns, das Domkapitel der Diözese blicke ich auf einen humorvollen, musikalischen und geistreichen Emeritus zurück, der, solange er konnte an unseren Begegnungen teilnahm, wichtige Diskussionspunkte über Sorgen und Fragen der Kirche anstieß und unsere Gemeinschaft genoss. Im Mai des vergangenen Jahres konnte er noch ein ganz besonderes Jubiläum begehen: den 65. Jahrestag seiner Priesterweihe. Am Montag dem 21. November dieses Jahres schließlich hat Gott der Herr über Leben und Tod seinen Diener Maximilian zu sich geholt.

„Weihbischof Ziegelbauer hat sein ganzes Leben in den Dienst des Herrn gestellt. Mit großer geistiger Wachheit hat er bis zuletzt die Entwicklungen in der Kirche wahrgenommen und begleitet. Er hat sein priesterliches Wirken dabei stets auf die Heilige Messe ausgerichtet. Die würdige Feier der Liturgie war ihm ein Herzensanliegen. Dabei hat er aber nie den Blick auf die Sorgen und Nöte der Gläubigen vergessen“, so würdigte Bischof Dr. Konrad Zdarsa den Verstorbenen.



In der Memminger Zeitung findet sich diese Woche ein sympathisches Bild. Weihbischof Max Ziegelbauer, der vielbelesene Theologe blättert im 13-bändigen „Lexikon für Theologie und Kirche.“ Dabei beschäftigt er sich mit den Konzilstexten. Drei Bände dieses umfassenden Lexikons befassen sich ja mit dem Zweiten Vatikanischen Konzil. Allein die Pastoralconstitution *Gaudium et spes* „Über die Kirche in der Welt von heute“ war dem Verstorbenen als Priester und Theologe, als Seelsorgeamtsleiter und als Bischof Herausforderung und Frage auf dem Weg einer richtigen Pastoral der Kirche und begleitete ihn wie das tägliche Brot. Sein eigenes Buch trägt ja bekanntlich den Titel: „Die alte Kirche ist mir lieber: ein Plädoyer für die Wiederentdeckung des Katholischen“. Ich sehe dies nicht als Widerspruch. Ich sehe dies als Zeugnis der intensiven und hingebungsvollen Suche nach der richtigen Spur der Kirche in schwierigen Zeiten auf dem Weg in die Zukunft. Nichts anderes bedeutet auch sein Leitwort, das er sich bereits 1983 bei seiner Bischofsweihe gab „*Fundata supra petram*“ Auf Fels gegründet. Hört man hier nicht seinen Namen durchklingen?

Seinen Dienst als Priester und Bischof hat Max Ziegelbauer stets als Gottes- und Menschendienst verstanden. Ihm ist es darum gegangen, die Menschen mit Gottes Hilfe zum Glauben und zu einem sinnvollen, gelingenden Leben zu führen. „Mein innigster Wunsch - so sagt er selber - ist es deshalb auch, dass sich die Menschen nicht von Gott verabschieden“. „Wir meinen heute, alles selber zu können. Aber dabei sind wir ja in allem auf die Hilfe Gottes angewiesen.“

Gott der Herr gebe ihm seinen ewigen Frieden und lohne ihm seinen Dienst.